

**Zweimonatsschrift
zum Studium
des ursprünglichen
Evangeliums**

Apologetik (20) – Um welchen
Gott geht es?

Zeugen der Wahrheit im post-
faktischen Zeitalter

Die Hoffnung stirbt zuletzt –
wirklich?



Prüfet Alles

Jahrgang 70

Heft 6

November/Dezember 2017

Es ist kein Gott außer Jahweh und Jesus ist Sein Messias

Saget unter den Nationen: Jahwe regiert! auch steht der Erdkreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Geradheit. Es freue sich der Himmel, und es frohlocke die Erde! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlocke das Gefilde und alles, was darauf ist! Dann werden jubeln alle Bäume des Waldes vor Jahwe; denn er kommt, denn er kommt, die Erde zu richten: er wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit, und die Völker in seiner Treue.

Psalm 96,10-13

Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür auftut, zu dem werde ich eingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir.

Offenbarung 3,20

Prüfet Alles

Zweimonatsschrift

zum Studium des ursprünglichen

Evangeliums

Herausgegeben von den
Christadelphian-Gemeinden
Deutschlands

70. Jahrgang, Heft 6 November/Dezember

Inhalt

- | | |
|-----------------|---|
| David Levin | Apologetik (20) – Um welchen Gott geht es? |
| Martin Bogner | Zeugen der Wahrheit im postfaktischen Zeitalter |
| Reinhart Sieber | Die Hoffnung stirbt zuletzt – wirklich? |

Um welchen Gott geht es?

David Levin

Die Sache mit der Ausschließlichkeit (2)

Im vorangegangenen Artikel (Kapitel 19) bezog ich das Argument der Ausschließlichkeit auf das Thema Auferstehung. Ich habe behauptet, dass eine wirkungsvolle apologetische Aussage für eine exklusive religiöse Weltanschauung von der Annahme einer objektiven Religionsgrundlage ausgehen muss, einer Grundvoraussetzung, die für alle Menschen zu allen Zeiten gültig und wahr sein müsste. Diese objektivistische Position steht aber bereits im Konflikt zu der vorherrschenden Ansicht, dass religiöse Angelegenheiten stets subjektiver Natur seien. Wenn wir uns also für die Objektivität des biblischen Christentums stark machen, dann ist uns klar, dass wir den Fluten der allgemeinen Vorurteile in dieser Sache ausgesetzt sind sowie der Forderung, eine objektive Grundlage für seine Existenz zu liefern.

Glücklicherweise hat das Christentum ein Auferstehungsereignis zum Mittelpunkt, das wirklich geschehen ist oder auch nicht und das damit die notwendige objektive Ausgangslage herstellt. Obwohl nun die Auferstehung nicht gerade als ein geeignetes Ausgangsthema für die Debatte über die Ausschließlichkeit erscheint, so stellt sie jedoch als *Ereignis* – nicht als theoretisches oder ethisches System – das richtige Mittel für unsere Beweisführung dar.

Die Auferstehung des Herrn Jesus aus dem Grab könnte für sich genommen schnell selbst eine der „harten Fragen“ darstellen, unabhängig von der Frage der Ausschließlichkeit. Wie können wir wissen, dass dieses Ereignis tatsächlich stattgefunden hat? Natürlich stimmen wir alle mit dem Apostel Paulus überein, der an die Gemeinde in Korinth schrieb: „Wenn Christus nicht auferstanden ist, dann ist unser Glaube vergeblich.“ Dennoch ist keiner von uns Augenzeuge gewesen. Unser Glaube stützt sich auf das Zeugnis anderer, das wir für gültig halten. Doch mit absoluter Sicherheit wissen wir das nicht.¹

Ich habe entschieden, auch Nachweise für die buchstäbliche Auferstehung in dieser Untersuchung zur Ausschließlichkeit mit aufzunehmen, weil sie die Auferstehung des Herrn Jesus unentwerrbar mit genau den Lehrsät-

¹ Obwohl die meisten unter uns keinerlei Zweifel über die Tatsache haben, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat, so bitte ich zu bedenken, dass die Absicht dieser Artikelserie über die harten Fragen für jene konzipiert ist, die gewisse Zweifel an den fundamentalen Aussagen der Schrift hegen.

zen jener Religionsform verbinden, die wir üblicherweise „die Wahrheit“ nennen. In den nachfolgenden Abschnitten werde ich drei Methoden vorschlagen, wie wir die Auferstehung als Pfeiler unseres Glaubens verwenden können. Danach folgt eine Diskussion über eine wichtige Vorgehensweise, wie wir zur Erkenntnis und Überzeugung über ein Thema gelangen, das sich mit historischen Belangen befasst, wie zum Beispiel der Auferstehung des Jesus von Nazareth.

Auferstehung – die Grundlage des Christentums

In den vier Evangelien der Bibel gibt es vier historische Berichte zur Auferstehung und dazu zahlreiche weitere Bestätigungen im Neuen Testament (z.B. Apg 4,10; Eph 2,4; 1.Petr 1,3 u.a.) Aber da ist noch mehr: Die Auferstehung war nicht nur das Hauptthema der Verkündigung im ersten Jahrhundert, sie ist außerdem zur Grundlage dessen geworden, was wir für die fundamentalen „ersten Glaubensgrundsätze“ halten. Doch der Einfluss der Auferstehung geht noch einen Schritt weiter, denn sie liefert die Grundlage unseres geistlichen Lebens, nämlich die Moral und ethische Dimension des Glaubens, wie das in Römer 6 ausgedrückt wird. Hier folgt eine kurze Beschreibung, wie diese drei Aspekte der Auferstehung miteinander verbunden sind.

1. Auferstehung als historisches Ereignis:

Zuerst wollen wir die Auferstehung des Herrn Jesus Christus als ein Ereignis ansehen, nicht als theologischen Vorschlag. Als Ereignis wird die Auferstehung Gegenstand einer historischen, nicht einer religiösen Untersuchung. Der Zweck dieser Betrachtungsweise ist, **die Grundlage des Christentums auf eine historische Tatsache zurückzuführen** und nicht auf theologische Postulate und Überlegungen. Zweitausend Jahre nach Jesu Auftreten werden die Evangelien als *religiöse* Dokumente gelesen. Im ersten Jahrhundert jedoch waren sie *historische* Dokumente. Die Schreiber der Evangelien berichteten, was sie von vertrauenswürdigen Zeugen hörten und glaubhaft erfuhren. Sie schrieben Geschichte! Was sie nun berichteten war entweder wirklich geschehen oder auch nicht. Wenn aber diese Ereignisse nicht geschehen wären, dann würde man ihre Schriften nicht zu den großen Eckpfeilern der Zivilisation zählen.

Die Inspiration und Unterweisung, die wir aus diesen Berichten gewinnen, hängen vollkommen von ihrer Wahrhaftigkeit ab. Die buchstäbliche Auferstehung ist das Fundament des Christentums; ohne die Auferstehung Christi hat das Christentum seine Gültigkeit verloren. Die Frage „War Jesus eine wirkliche Person, die einmal gestorben ist und danach wieder lebendig wurde?“ ist von ausschlaggebender Bedeutung. Entweder ist die Auferstehung geschehen oder sie ist nicht geschehen – mit diesem buchstäblichen Ereignis steht oder fällt das Christentum.

Wenn wir sehen können, dass die Zeugnisse über jeden vernünftigen Zweifel erhaben für die Auferstehung als ein tatsächlich stattgefundenes Ereignis sprechen, dann ist die Annahme des biblischen Christentums sinnvoll, die Ablehnung dagegen unvernünftig und irrational.

2. Historisches Ereignis als Grundlage der Glaubenslehre

Nachdem wir die historische Tatsache der Auferstehung Jesu festgestellt haben, können wir daraus nun die grundlegenden „Lehrsätze“ des Christentums ableiten. Auferstehung ist der zentrale Punkt der christlichen Theologie, obwohl sie in ihrer ursprünglichen Form *kein* theologischer Lehrsatz war. Aus der Tatsache, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat, können wir einige Schlüsse über Gott, Jesus, die menschliche Natur u.a. ziehen.

Das ist ein entscheidender Punkt für die Entwicklung des Verständnisses der Wahrheit und deren vernünftiger Verteidigung (Apologetik). Indem wir die Auferstehung als historisch festgestellt haben, gewinnen wir ein objektives Fundament, um darauf eine wahre Religion zu bauen und auch die theologischen Lehrsätze, die ersten Grundlehren, darauf zu errichten.

3. Auferstehung als Grundlage christlichen Lebens

Die Auferstehung gilt auch als Träger oder Metapher für die christliche Ethik. Im Christentum hat alles mit dem Prinzip der Auferstehung zu tun. Es geht um Gott, der tote Dinge lebendig macht. Es geht um die Erschaffung neuen Lebens anstelle des alten. Es geht um den fundamentalen Aspekt menschlicher Existenz, ja, um die Existenz überhaupt.

Ich halte dies für ein mächtiges vernünftiges Argument für die universelle und einzig gültige Daseinsberechtigung des Christentums, weil es im Grunde Anspruch auf die fundamentalsten Belange des Lebens erhebt. Diese Sichtweise fördert nicht nur unseren Glauben, sondern hilft auch dabei, viele der Schwierigkeiten zu lösen, die uns mit dem Ausschließlichkeitsproblem ins Haus stehen. Deshalb fügen wir diese dritte Dimension der Auferstehung, die Dimension menschlicher Spiritualität, hinzu.

Wir werden uns auf diese drei Dimensionen beziehen, und zwar auf die Auferstehung als historische Tatsache, als fundamentale Glaubenslehre und als geistliches Prinzip. Ja, sogar dieser dritte Aspekt, der sich mit den geistlichen Werten des Lebens befasst, sagt viel über das Thema Ausschließlichkeit aus. In einigen der nächsten Kapitel werde ich mich damit, in der oben genannten Reihenfolge, auseinandersetzen. Während wir uns mit den verschiedenen Aspekten des auf Auferstehung gegründeten Christentums beschäftigen, ist die vorrangige Aufgabe der Beweisaufnahme die Wahrheit der Auferstehung Jesu sicher zu stellen.

Wie so oft können wir diese Hauptfrage nicht wirkungsvoll ausführen, ohne uns zuvor mit Hintergrundfragen zu befassen, die das Thema nicht

direkt ansprechen, sondern sich vielmehr darum drehen, wie die Diskussion geführt werden soll. In diesem Fall ist es nötig, die Vorurteile zu prüfen, die Leute ins Feld führen, wenn das Thema der leiblichen Auferstehung Jesu auf dem Tisch liegt.

Die falsche Annahme, dass Auferstehung nicht möglich ist

Der Verlauf einer Debatte über die historische Auferstehung hängt weitgehend davon ab, ob wir eine übernatürliche² Krafteinwirkung als mögliche Ursache der Auferstehung akzeptieren. Jeder, der die Evangelienberichte als tatsächliches Geschehen und daher für wahr hält, muss glauben, dass Gott existiert. Er muss auch glauben, dass Gott, zumindest in diesem Fall, in das normale Geschehen der Natur eingreift, um eine Wirkung zu erzielen, die nicht auf natürliche Prozesse zurückzuführen ist – wie beispielsweise einen Toten lebendig zu machen. Die Wiederbelebung eines drei Tage alten Leichnams mit rein natürlichen Mitteln hätte keinen Vorläufer und würde die Naturgesetze verletzen. Wenn man nicht an die Existenz Gottes glaubt, oder zwar an Seine Existenz glaubt, aber ihm nicht zugesteht, jemals in den Verlauf der Natur, die er ja geschaffen hat, einzugreifen, dann kann man auch nicht an eine buchstäbliche Auferstehung glauben. Man mag es sogar für möglich halten, dass Gott eingreifen könnte, dies jedoch niemals tun würde. Wir werden den Standpunkt derer untersuchen, die deshalb nicht an die Auferstehung glauben, weil sie einen vagen deistischen Gott im Sinn haben, der keinerlei spezifische Handlungen im Universum vornimmt; ebenso den Standpunkt derer, die an überhaupt keinen Gott glauben.

Die Wahrheit der Auferstehung wegdefiniert

Kritiker, die an der buchstäblichen Auferstehung zweifeln, versuchen das Beste aus ihrem Beschluss zu machen, von vornherein keine übernatürlichen Erklärungsversuche zuzulassen. Mit anderen Worten: Wenn man an die Auferstehung nicht glauben kann, weil sie einen intervenierenden Gott erfordert, dann ist man gezwungen, eine alternative Erklärung dafür zu schaffen, wieso die Schreiber der Evangelien darauf bestanden, dass Jesus von den Toten auferstanden ist, und weshalb die besagte Auferstehung durch das ganze Neue Testament hindurch immer wieder bestätigt wird.³

2 Übernatürlich bedeutet, dass Gott unmittelbar eingreift und handelt, und zwar entgegen den natürlichen Prozessen, nämlich den bekannten Gesetzen der Physik, Chemie, Biologie und anderen. Übernatürlich hat nichts mit Okkultismus oder schwarzer Magie zu tun.

3 Ausführlich behandelt wird das Thema bei William Lane Craig, „Did Jesus Rise from the Dead“ und im Buch von Michael J. Wilkins und J. P. Moreland, eds. „Jesus under fire“ (Grand Rapids, Mich. Zondervan Publishing House, 1995) Seiten 141-176

Wir haben damit einen Wettstreit zwischen zwei Geistesrichtungen: eine, die die göttliche Intervention in Dingen wie zum Beispiel die Auferweckung eines Toten für möglich halten, und die andere, die das ausschließt. Menschen, die die Autorität der heiligen Schrift anerkennen, akzeptieren ohne Weiteres ein übernatürliches Eingreifen als Ursache für die Auferstehung und sie tun das auch für viele andere Phänomene wie etwa die Schöpfung, die Inspiration und die Zeugung des Herrn Jesus. Auf der anderen Seite wird all das von den meisten weltlichen Autoritäten der Natur- und Humanwissenschaften, einschließlich der Theologie, verworfen. Der Grund für diese Ablehnung ist, wie schon oben festgestellt, dass die Existenz eines derart intervenierenden Gottes abgestritten wird.

Allerdings gibt es da eine sehr ärgerliche Seite an dieser Einstellung und ich denke, dass es sich hier um einen gravierenden Fehler handelt: Es ist eine gängige Praxis, Möglichkeiten allein aus Bestehendem zu definieren. Lassen Sie mich erklären, was ich mit dieser Kritik meine! Die Praxis dieser Leute geht etwa so: Selbst wenn Gott existiert, ist eine übernatürliche Erklärung nicht zulässig, weil sie außerhalb des erforschbaren Bereiches liegt. Ihre Definition der Beweisführung (naturwissenschaftlich oder historisch) beschränkt sich einzig auf das, was sich naturgemäß ereignet.

Erkennen wir das Problem?

Wenn nicht, könnte das Folgende hilfreich für die Wahrnehmung sein: Nehmen Sie an, Sie haben geologische Karten, einen Seismographen und Kenntnisse in seismologischer Geologie. Nach mehrmonatiger Beobachtung wird ein stärkeres Erdbeben in der Umgebung von Jerusalem aufgezeichnet. Sie können qualitativ und auch quantitativ beschreiben, was geschehen ist. Schließt Ihre Fähigkeit, diese Angaben zu machen, die Möglichkeit aus, dass auf bestimmter Ebene auch göttliche Faktoren daran beteiligt waren?

Wenn des Weiteren ein Ereignis eintritt, das außerhalb Ihrer besonderen Beobachtungsfähigkeiten (Seismograph) und dazu noch außerhalb des normalen Bereichs der Naturerscheinungen liegt, wäre es dann vernünftig, daraus zu schließen, dass das Ereignis eben nicht stattgefunden hat? Falls Sie diese Schlussfolgerung ziehen, hieße das, dass die einzigen Phänomene, die überhaupt existieren *können*, jene sind, die innerhalb der von Ihnen beobachtbaren und theoretischen Grenzen liegen.

Die weltliche Gesinnung schließt Wunder aus

Dies ist also der Standpunkt der säkularen historisch-wissenschaftlichen Geister. Sie postulieren, dass lediglich natürliche Vorgänge studiert werden können, und Wunder Gottes gehören eindeutig nicht in die Kategorie der natürlichen Ereignisse. Deshalb – und hier liegt der Riss in der Logik – „werden wir solche Vorgänge selbst dann nicht akzeptieren, wenn sie *doch*

geschehen sein sollten.“ Eine typisch säkulare Weltsicht, wie sie oft sogar von Theologen vertreten wird. Man glaubt, dass die wissenschaftliche Erklärung die Notwendigkeit und Möglichkeiten Gottes überflüssig gemacht hat. Wenn man ein Ereignis durch natürliche Vorgänge erklären kann, dann ist dies ein wissenschaftlicher Nachweis. Wenn man das Ereignis aber nicht mit natürlichen Mitteln erklären kann, dann hat es eben nicht stattgefunden. Wenn Sie diese Feststellung als zu hart empfinden, dann sehen Sie sich die Äußerungen eines renommierten Wissenschaftlers an, der einem allgemeinen Publikum die wissenschaftliche Haltung erklärt:

Wissenschaftler werden zunehmend skeptischer, dass die Auswirkungen der Naturgesetze jemals durchbrochen wurden (durch das, was man als Wunder definieren würde). Mit Sicherheit ist ein solcher Eingriff niemals beobachtet worden und die Geschichten über solche Eingriffe in der Vergangenheit wurden anscheinend immer zweifelhafter.⁴

Wie immer ihr Glaube an Gott im alltäglichen Leben auch sei, sie [religiöse Wissenschaftler] müssen während ihrer wissenschaftlichen Forschungen Gott aus ihren Berichten heraushalten. Sie können niemals ein spezielles rätselhaftes Phänomen damit erklären, dass dies durch Gottes Außerkraftsetzung der Naturgesetze geschehen sei.⁵

Wie wissenschaftliches Denken in die Irre führte

Wie ist diese denkwürdige Ansicht entstanden? Wie ist es jemals möglich geworden, dass ansonsten recht vernünftige Menschen irgendwie meinten, dass die Grenzen unserer Fähigkeiten der Erforschung der natürlichen Welt genau mit den Grenzen aller *möglichen* Erscheinungen in dieser Welt übereinstimmen würden? Wie kommt es, dass Leute, die zu ergebnisoffenen Forschern ausgebildet wurden, ihren Geist vollständig vor der Möglichkeit verschließen können, dass Gott etwas bewirkt, was Menschen beobachten können? Wie können sie selbst dann eine Erklärung verwerfen, wenn sie wohl dokumentiert ist, nur weil sie von ihren derzeitigen Untersuchungsmethoden nicht nachgewiesen werden können?

Die Antwort liegt größtenteils im sozialen, emotionalen und psychologischen Bereich. Menschen wehren sich gegen die Möglichkeit, dass Gott eingreift, weil sie die Folgen daraus fürchten. Kurz, sie fürchten sich vor Gott, weil sie Gott nicht kennen. Erneut muss ich sagen, dass dies ein Thema für ein weiteres Kapitel ist. Wir wollen jetzt aber unser Augenmerk auf die vordergründige Erklärung richten, nämlich wie es sein kann, dass

4 Isaac Asimov, *In the Beginning* (New York, Crown Publishers, 1981), S. 11

5 Ebenda S.13

allgemein eine große Schar jener Leute, denen die Welt hohe intellektuelle Wertschätzung entgegenbringt, göttliche oder übernatürliche Erklärungen über Ereignisse wie die Auferstehung, die Schöpfung oder jede andere Aktivität, die einzig Gott allein ausführen konnte, zurückweist.

Die sehr kurz gehaltene Geschichte läuft etwa entlang folgender Linie: Einige Jahrhunderte vor unserer Zeit glaubten Männer wie Kepler und Newton, dass Gott ein geordnetes Universum erschaffen habe. Sie wollten die Gesetze und Prinzipien der Natur ergründen, die Gott eingesetzt hatte. Ironischerweise führte der Erfolg ihrer Entdeckung dieser Gesetze später zur Vertreibung Gottes, den sie noch zu verherrlichen suchten. Nachfolgende Generationen übernahmen ihre Berechnungen und Einsichten in das Universum, doch auf ihre gläubige Ehrfurcht verzichteten sie. Während Kepler und Newton beschäftigt waren zu ergründen, wie Gott das Universum in Gang hielt, wurden ihre Formulierungen zunehmend benutzt, um Gott aus dem Geschehen zu verdrängen und zu ersetzen. Die Gesetze an sich schienen für die Erklärung des Universums völlig auszureichen und Gott wurde daher überflüssig.

So kam es, dass Ende des achtzehnten Jahrhunderts der Naturphilosoph Pierre Laplace, der sich mit Newtons Gleichungen befasste, eine seiner Meinung nach umfassende mathematische Beschreibung des Universums erarbeitete, in der alle Bewegungen der Planeten, die Sterntemperaturen und anderes berücksichtigt waren. Als er von Napoleon gefragt wurde, wie er ein solch umfangreiches Werk hätte schreiben können, ohne den Schöpfer zu erwähnen, antwortete Laplace mit dem berühmten Satz: „Ich brauche das in meiner Hypothese nicht.“⁶ Mit der rasch fortschreitenden Technologie in den zweihundert Jahren seit Laplace und besonders seit Darwin hat das Bedürfnis, einen handelnden Gott zum Verständnis der von Gott gegebenen Gesetze heranzuziehen, entschieden abgenommen. Wissenschaftler studieren, was von der Wissenschaft studiert werden kann. Je mehr sich der wissenschaftliche Horizont weitete, desto mehr von der Welt fiel Laplace zu – „Wir haben keinen König, sondern die Wissenschaft.“ Schließlich begannen die materialistischen Konzepte auch die Theologie zu unterwandern. Wer heutzutage den veralteten Glauben akzeptiert, dass Gott wirklich existiert und gelegentlich in seine Schöpfung eingreift, kann sich schnell als intellektuell Geächteter wiederfinden.

Beweise einfach ignoriert

Einfach ausgedrückt, haben wir folgende Situation: Wenn moderne Kritiker im Zuge der vorherrschenden Schulmeinungen der materialistischen

⁶ Wörtlich hat Laplace gesagt: „Je n'avais pas besoin de cette hypothèse-là.“ Sir William Cecil Dampier, *A History of Science, and its Relations with Philosophy and Religion*, 4th edition (Cambridge University Press, 1949), S. 181.

und naturalistischen Lehrgebäude die Möglichkeit der Auferstehung nicht akzeptieren – weil sie entweder Atheisten sind oder einer deistischen Richtung anhängen –, dann müssen sie eine Erklärung anbieten, die eine göttliche Intervention ausschließt. Das bedeutet, dass sie mit einer Erklärung aufwarten müssen, warum in den Evangelienberichten Jesu Auferstehung aus den Toten beschrieben wird, wo doch ihrer Meinung nach dieses Ereignis gar nicht stattgefunden hat, ja, gar nicht stattfinden *konnte*. Was hier bedacht werden muss: Diese Kritiker erscheinen zur Diskussion mit der bereits fest vorgefassten Überzeugung, dass die Berichte keinesfalls wörtlich genommen werden dürfen. Sie zweifeln nicht etwa die Echtheit der Dokumente selbst an, aber weil die Evangelien übernatürliche Ursachen anführen, *könnten* sie deshalb nicht wörtlich verstanden werden. Hören wir uns an, was ein moderner Theologe dazu zu sagen hat:

Wir können die Aussagen über die Auferstehung Jesu nicht mehr als buchstäblich annehmen ... das Grab Jesu war keineswegs leer, sondern belegt, und sein Körper ist auch nicht verschwunden, sondern einfach verwest... Unter der „Revolution der wissenschaftlichen Weltanschauung“ haben alle Behauptungen über die Auferstehung Jesu ihre Bedeutung verloren.⁷

Ein Verbrechen gegen vernünftiges Denken

Diese Zitate verdeutlichen die Einflüsse, die ich gerade beschrieben habe. Einem solchen Geist ist alles, was außerhalb des Bereichs wissenschaftlicher Erklärungen liegt auch außerhalb der Realität. Dieses grobe Pseudo-Wissen ist nicht nur anmaßend, es ist offenkundig unsinnig. Kann man aufrichtigen Sinnes sein Studiengebiet auf eine bestimmte Klasse erklärbarer Phänomene begrenzen und dann erklären, dass alles, was außerhalb dieser Klasse liegt nicht geschehen ist oder nicht existiert? Und was ist mit unserer Fähigkeit, etwas mit natürlichen Begriffen (mechanischen, physikalischen, chemischen und anderen) zu erklären, schließt das etwa auch die Möglichkeit der Existenz übernatürlicher Kräfte aus? Große Geister wie etwa Kepler, Galilei, Newton und viele andere hatten damit keinerlei Probleme. Modernes wissenschaftliches Denken hat ohne einen vernünftigen oder triftigen Grund die biblische Gelehrsamkeit verdorben.

Das sind also die Art Verbrechen gegen die Vernunft, mit denen wir es heutzutage zu tun haben. Für jetzt mag die Feststellung genügen, dass es keinen *a priori* Anlass gibt, die Möglichkeit göttlichen Eingreifens als Grundlage der einfachen Aussagen des Neuen Testaments über die buchstäbliche Auferstehung Jesu auszuschließen. Aber ich werde hier nicht aufhören;

⁷ Zitate von Gerd Ludeman, aus Paul Copan und Ronald K. Tacelli, eds. **Jesus' Resurrection, Fact or Figment? A Debate between William Lane Craig and Gerd Ludeman.** (Downers Grove, Ill: InterVarsity Press, 2000), S. 8.

ich werde mich weit in die Gegenrichtung bewegen. Ausgerüstet mit den Argumenten der Existenz Gottes, die wir in den vorangegangenen Kapiteln dieser Serie erarbeitet haben, wäre es geradezu eine Dummheit, *nicht* zu dem Schluss zu gelangen, dass es einen Gott gibt, der fähig ist, Tote aufzuerwecken.

Insgesamt können wir mit ruhigem Gewissen jeden Einwand gegen die Auferstehung ad acta legen, der sich auf die These stützt, dass unser Wissen über das Zusammenspiel der normalen Kräfte im Universum göttliche Intervention oder übernatürliche Ursachen ausschließt.

Wir können die Geschichte nicht ändern

Eine weitere – eigentlich offensichtliche – Sache soll hier hervorgehoben werden, die jedoch oft nicht als solche erkannt wird. Wenn wir über objektive Daten reden, zum Beispiel über das Auftreten eines historischen Ereignisses, dann bemühen wir uns, die Geschichte zu verstehen, nicht aber darum Geschichte zu ändern oder zu erschaffen. Vielleicht wird dieser Punkt, weil er so selbstverständlich ist, nicht ernst genug beachtet, denn zu viele Schreiber scheinen der Ansicht zu sein, dass sie die Autorität und Macht besitzen, kraft ihrer Argumente Wirklichkeiten zu schaffen. Lesen wir zum Beispiel nochmals das zuletzt angeführte Zitat! Das Denkschema sieht etwa so aus: „Die Angelegenheit ist erledigt. Was immer die Primitiven vor Jahrtausenden geglaubt haben mögen – wir Modernen heute wissen, dass dies unhaltbar ist. Wir haben, genau genommen, die Geschichte verändert und unserem Verständnis angepasst.“

Nichts was ich schreibe oder denke vermag die Geschichte zu ändern. Ich versuche lediglich, die beste Erklärung, einschließlich übernatürlicher Ursachen, über das herauszufinden, was *tatsächlich* geschehen ist. Das wäre die richtige Perspektive für jeden, der bemüht ist, die Wahrheit zu verstehen. Zu allen Fragen dieser Art gelangen wir, indem wir zu entdecken suchen, was sich wirklich ereignet hat, nicht aber, indem wir die Geschichte unserer Argumentation anpassen.

Eine geschichtliche Tatsache ist eine Tatsache

Unser letzter einleitender Punkt bezieht sich auf das obige Konzept einer objektiven Geschichtsbetrachtung: Wenn wir historische Fragen untersuchen, dann muss uns klar sein, dass wir den Bereich universeller Realität betreten haben. Historische Ereignisse mögen nicht jedermann in gleicher Weise beeinflussen, dennoch sind sie universell wahr. Die irische Hungersnot Mitte des neunzehnten Jahrhunderts hat die Eskimos nicht betroffen, dennoch ist sie eine geschichtliche Tatsache, die wir anerkennen. Die Auferstehung Jesu ist, wenn sie stattgefunden hat, eine historische Tatsache

für alle; wenn sie nicht stattgefunden hat, ist sie kein historischer Fakt und daher auch für niemand verfügbar.⁸

Die Sache mit einem toten Menschen, der wieder lebendig und sogar unsterblich wurde, betrifft alle Menschen. Es ist keinesfalls eine Sache von: „Schon in Ordnung, wenn du das glaubst, ich jedenfalls bevorzuge die Reinkarnation.“ Subjektive Ansichten über die Religion erfahren in der Sache der Auferstehung Jesu ein abruptes Ende, und das ist auch der Grund, warum dies ein entscheidendes Ereignis der Weltgeschichte ist.

Mit diesen Einführungen im Gedächtnis wollen wir im nächsten Kapitel mit einer zusammenfassenden Analyse der buchstäblichen Auferstehung des Jesus von Nazareth beginnen.

Zeugen der Wahrheit im postfaktischen Zeitalter

Eine Studie von Martin Bogner

Bitte lesen sie zuerst 1. Johannes 2

Die Wahrheit erkennen – bedeutet dies, dass Meinungen wichtiger sind als Fakten? In unseren Zeiten hat sich nicht nur in Deutschland ein neues Modewort verbreitet, das uns immer häufiger begegnet: „Fake news“. Das ist eigentlich ein alter englischer Begriff, etwa in der Bedeutung von **bewusst verbreiteten falschen Nachrichten**. Inzwischen ist er vor allem in den Internetmedien und sozialen Netzwerken zu finden. Bei uns im Lande ist er seit den US-Wahlen von Donald Trump 2016 sehr oft zu hören oder zu lesen.

Anfang 2017 wurde der Begriff „Fake News“ von der *Jury der Aktion Anglizismus des Jahres* zum **Anglizismus des Jahres 2016** gewählt. Vielerorts in den USA, aber auch in anderen großen Städten weltweit, gingen Wissenschaftler demonstrierend auf die Straße, um gegen Trumps Anti-Klima Politik zu protestieren. Ist der Klimawandel Fakt oder nicht? Trump und etliche seiner Minister glauben nicht daran. Doch auch gerade die Wissenschaft selbst stellt Theorien auf, an die sie glaubt – um dafür die Wahrheit der Bibel als Märchen abzutun.

⁸ Auf die Tatsache, dass viele Menschen in völliger Unkenntnis der Auferstehung Christi gelebt haben, wird in den Kapiteln 7 und 8 „Über die Fairness Gottes“ eingegangen.

Es ist auffällig, dass es für uns alle immer schwieriger wird, in dem ganzen Nachrichtenchaos, das um uns herrscht, die Lügen von den Fakten zu unterscheiden und die Wahrheit zu erkennen. Denn in der Welt der Informationen geht es nicht mehr friedlich zu, sondern es herrscht Chaos und Krieg. Ohne jedes Schamgefühl, ohne jegliches Schuldbewusstsein werden gezielt Lügen und Falschheiten verbreitet, Verleumdungen ausgesprochen, Wahrheiten verdreht. Warum ist dieser Geist der Lüge so offenbar, so hemmungslos, so verbreitet in unserem Zeitalter? Zweifellos haben auch die Neuen Medien und die sozialen Netzwerke wie YouTube, Facebook und Twitter dazu beigetragen, dass Behauptungen nicht einfach nur verbreitet werden, sondern auch gezielt falsche Behauptungen, Verdrehungen, und Verleumdungen in Umlauf gebracht werden.

Besonders Israel ist seit langem von solchen Unwahrheiten betroffen. Gefühle und Meinungen seiner Gegner sind offenbar stärker als Fakten. Mit falschen Behauptungen erregen die Palästinenser Mitleid und sie verleugnen historische Fakten über den Tempelberg und Jerusalem und allgemein über die biblische Wahrheit. Jesus ist demnach ein Palästinenser und kein Jude. Auch wird die Tatsache der einstigen Existenz des jüdischen Tempels auf dem Tempelberg geleugnet. Leider glauben Millionen von Menschen diese Lügen und es ist fast aussichtslos, diese Meinungen mit „langweiligen“ Fakten zu ändern.

Kann die Bibel, die Wahrheit des Wortes Gottes, uns dabei helfen, die Tatsachen aus dem Sumpf der Informations- und Lügenflut auszulesen? Oder – um es symbolisch auszudrücken – gibt es ein Licht, das diese Dunkelheit zu erhellen vermag?

Ich habe dazu in der Elberfelder Bibel nach dem Wort *Wahrheit* gesucht und habe 214 Verse mit insgesamt 227 Treffern gefunden. Bei der Suche in der Lutherbibel gab es 157 Verse mit insgesamt 167 Treffern. 167 zu 227 Treffer, das ist schon eine deutliche Diskrepanz. Also muss es für dasselbe Wort des Urtextes unterschiedliche Übersetzungen geben.

Die eingangs vorgeschlagene Schriftlese aus dem ersten Johannesbrief wurde deshalb gewählt, weil dort das Wort *Wahrheit* deutlich am häufigsten vorkommt, oft auch im Zusammenhang mit *Lüge*. Beide Begriffe, Wahrheit und Lüge, kommen zusammen im Vers 21 vor. Die Häufigkeit ist im ersten Brief des Johannes übrigens bei der Luther und der Elberfelder Übersetzung gleich. Die Suche findet 8 Verse mit insgesamt 9 Treffern. Die großen Unterschiede der Übersetzungen müssen sich also im Alten Testament befinden.

Sehen wir uns einige Stellen an. Jesaja ist das Buch, in dem das Wort Wahrheit am häufigsten vorkommt, dicht gefolgt von den Psalmen:

*„Güte und **Wahrheit** sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Friede haben sich geküsst. **Wahrheit** wird sprossen aus der Erde, und Gerechtigkeit herniederschauen vom Himmel“ (Ps 85,10.11).*

*„Lehre mich, Jahwe, deinen Weg: ich werde wandeln in deiner **Wahrheit**; einige mein Herz zur Furcht deines Namens“ (Ps 86,11).*

In der **Lutherbibel** lauten diese Zitate so:

*„... dass Güte und **Treue** einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen; dass **Treue** auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue“ (Ps 85,10.11).*

*„Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner **Wahrheit**; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte“ (Ps 86,11).*

Im hebräischen Grundtext steht das Wort „*emeth*“, das die Übersetzer mit Wahrheit oder Treue wiedergeben. Der Wortstamm „*emeth*“ kommt von Sicherheit, Stabilität. Es bedeutet somit „wirklichkeitsgetreu, korrekt, sicher, wahr, echt, Wahrheit, Zuverlässigkeit“. In den Psalmen finden wir diesen Ausdruck als Eigenschaft Gottes, oft im Zusammenhang mit Güte. Während Luther hier also gern „Treue“ übersetzt, verwendet die Elberfelder und die englische King James Bibel eher das Wort „Wahrheit“.

In Psalm 86,11 steht jedoch auch bei Luther „Wahrheit“ für das hebräische *emeth*, abgeleitet von „amen“, das eigentlich „aufbauend, unterstützend“ heißt und oft mit „treu“ übersetzt wird.

Treue oder Wahrheit? Im allgemeinen Verständnis ist da schon ein Unterschied zwischen diesen beiden Begriffen. Was ist Wahrheit? Ist damit nur die Wirklichkeit gemeint? Ist nur die Realität, die ich gerade wahrnehme, wahr und echt und alles andere – die Vergangenheit und die Zukunft – nicht real, also auch nicht beweisbar wahr?

Vor etwa 20 Jahren wurde ich Zeuge eines Unfalls – Fahrrad gegen Auto. Das war ein schockierendes Erlebnis, das ich nicht vergessen kann, auch wenn ich es gerne verdrängen will. Morgens um acht Uhr stand ich an einer Kreuzung; links neben mir stand ein Mercedes. Ich sah einen Radfahrer mit hohem Tempo die Hauptstraße herunterfahren, also wartete ich. Der Mercedes jedoch fuhr los, und schnitt dem Radfahrer den Weg ab. Dieser prallte gegen das Auto und wurde in hohem Bogen etwa zehn Meter weit direkt vor mir aufs Pflaster geschleudert – und das alles ohne Helm. Das Fahrrad blieb mitten auf der Straße an der Unfallstelle liegen. Der Verkehr begann sich zu stauen, der Linienbus wollte vorbei. Einige kümmerten sich jetzt um den bewusstlosen Radfahrer. Eine Frau nahm das Fahrrad und trug es zum Straßenrand, ein Stück den Berg hinab. Dann kam die Polizei, fragte mich, ob ich Zeuge sei und notierte meine Telefonnummer. Einen Tag später musste ich zur Aussage aufs Revier. Ich erzählte genau, was

ich gesehen hatte. Eines machte die Polizisten stutzig: Ich sagte aus, das Fahrrad sei nach dem Zusammenstoß zunächst oben, also auf der Bergseite, liegen geblieben. Eine andere Zeugin aber hatte behauptet, das Fahrrad sei talseitig, in der Nähe des Verunglückten, gelegen. Ich war mir aber sicher in meiner Aussage – die Polizisten jedoch wussten nicht, wer von uns Recht hatte. Mir als Zeuge, der dabei war und alles genau wahrgenommen hatte, wurde nicht geglaubt. Die Polizisten meinten es nicht böse – trotzdem war ich schon etwas verärgert. Ich bin doch kein Lügner! Ich war mir sicher, die Wahrheit zu kennen, das wirkliche Geschehen genau abgespeichert zu haben und doch hatten die Polizisten ein Problem. Sie wollten und mussten genau rekonstruieren, was wirklich geschehen war. Ich erkannte, dass die Suche nach der exakten Wahrheit ein echtes Problem ist; und das ist für die Menschen schon immer so gewesen.

Auch das Gefühl zu erleben, dass einem nicht geglaubt wird, ist unangenehm. Man beginnt, an sich zu zweifeln und wird unsicher. Bin ich unglaubwürdig? Habe ich unwissentlich gelogen?

In der Bibel gibt es zu diesem Thema klare Anweisungen, wie zum Beispiel in der folgenden:

„Jeder, der einen Menschen erschlägt: auf die Aussage von zwei oder drei Zeugen soll man den Mörder töten; aber ein einzelner Zeuge kann nicht wider einen Menschen aussagen, dass er sterbe“ (4.Mose 35,30 oder 5.Mose 17,6).

Also finden wir auch in der Bibel grundsätzlich Misstrauen gegenüber dem Zeugnis der Menschen. Die Polizisten sind aus Erfahrung misstrauisch. Sie prüfen alles nach, suchen nach unabhängigen, übereinstimmenden Aussagen, gehen Spuren nach und rekonstruieren so das Geschehen. So mussten nach mosaischem Gesetz auch mindestens zwei Zeugen, glaubwürdig und unabhängig, eine übereinstimmende Aussage machen, ehe man einen Mörder zum Tode verurteilen konnte.

Dieses Prinzip der zwei Zeugen begegnet uns des Öfteren in der Bibel. Ein weiteres Beispiel sind die zwei falschen Zeugen oder Ankläger, die zur Verurteilung Jesu führten. Zwei Zeugen treten auch in Offenbarung 11 auf, welche die Wahrheit verkünden und deshalb von der feindlichen geistlichen Macht umgebracht werden, die das Evangelium verfälscht hat. Für eine lange Zeit war die Wahrheit des Wortes Gottes von der herrschenden Geistlichkeit unterdrückt worden, bis die Reformatoren auftraten und die Wahrheit ans Licht brachten und zugänglich machten. Diese verkehrte Geistlichkeit ist schon früh aus der urchristlichen Gemeinde hervorgegangen, wie wir am Beginn dieses Artikels aus der Schriftlese im Johannesbrief über den Antichristen erfahren haben.

In dieser Tradition sind auch wir Zeugen der Wahrheit. Ein Zeuge muss immer genau wissen, wovon er zeugt. Er sollte dafür alles genau beobach-

ten, erfassen und erkennen, um es tatsachengetreu wiederzugeben, wenn es erforderlich ist. Ein Zeuge muss glaubwürdig und überzeugt sein. Als Augen- und Ohrenzeuge beginnt Johannes seinen ersten Brief:

*„Das da von Anfang war, das wir gehört haben, das wir gesehen haben mit unsern Augen, das wir beschaut haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens, und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und **bezeugen** und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war bei dem Vater und ist uns erschienen: was wir **gesehen und gehört** haben, das verkündigen wir euch, auf dass ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsre Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und solches schreiben wir euch, auf dass eure Freude völlig sei. Und das ist die Verkündigung, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen, dass Gott Licht ist und in ihm ist keine Finsternis. So wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so **lügen** wir und tun nicht die **Wahrheit**“ (1.Joh 1,1-6).*

Damit kommen wir zum Begriff Wahrheit im Neuen Testament. Dort steht im Urtext ἀλήθεια (alētheia), abgeleitet von „Wahrheit, wahr“ und wird meistens mit Wahrheit übersetzt. Es heißt ursprünglich: *etwas nicht verbergen*. Wahr oder Wahrheit ist also, etwas nicht zu verbergen oder zu verschweigen – die Offenheit in allen Geheimnissen. In der Offenbarung finden wir eine Stelle, die den **Zeugen**, die **Wahrheit** und die **Treue** in einem Satz erwähnt:

*„Und dem Engel der Versammlung in Laodizea schreibe: Dieses sagt der **Amen**, der **treue und wahrhaftige Zeuge**, der Anfang der Schöpfung Gottes“ (Offb 3,14).*

Das Wort „Amen“ – der treue und wahrhaftige Zeuge – ist hebräischen Ursprungs und hat die gleiche Wurzel wie „emeth“, also die Wahrheit. Treue und Wahrheit – „pistos“ und „aletheia“ – sind im griechischen jedoch verschiedene Wörter. Hier offenbart sich Jesus als die Wahrheit, als Amen – als der treue und wahrhaftige Zeuge von Anfang der Schöpfung, der die reine Wahrheit mit seinem Leben bezeugt hat in allem, was er tat oder redete. Auch vorher schon hat Jesus sich auf das Gesetz von den zwei Zeugen berufen, als er sich gegen den Vorwurf der Pharisäer, sein Zeugnis sei falsch, verteidigte:

*„Da sprachen die Pharisäer zu ihm: Du **zeugst** von dir selbst; dein **Zeugnis** ist nicht **wahr**. Jesus antwortete und sprach zu ihnen: So ich von mir selbst zeugen würde, so ist mein Zeugnis wahr; denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe; ihr aber wisst nicht, woher ich komme und wohin ich gehe. Ihr richtet nach dem Fleisch; ich richte niemand. So ich aber richte, so ist mein Gericht recht; denn ich bin nicht allein, sondern ich und der Vater, der mich*

*gesandt hat. Auch steht in eurem Gesetz geschrieben, dass **zweier Menschen Zeugnis wahr sei**. Ich bin's, der ich von mir selbst zeuge; und der Vater, der mich gesandt hat, zeugt auch von mir. Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennt weder mich noch meinen Vater; wenn ihr mich kenntet, so kenntet ihr auch meinen Vater“ (Joh 8,13-19).*

Die zwei Zeugen, die Jesus für die Wahrheit benennt, sind in diesem Fall er selbst und sein Vater, Gott. Also zwei Zeugen – sogar in dieser Auseinandersetzung ist das Gesetz erfüllt.

Doch im Johannesbrief lasen wir anfangs, dass diese Wahrheit, das Evangelium, verfälscht wurde. Der Kampf um die Wahrheit über Jesus Christus dauert bis in unsere Zeit. Wir – die Christadelphians – haben schon vor langer Zeit ein Buch herausgebracht, das den einfachen Titel WAHRHEIT hat. Eigentlich ein anmaßender Titel. Wenn man aber das Buch aufschlägt, findet man keine ausschweifenden Abhandlungen, sondern fast nur Bibelstellen, die zu bestimmten Themen in Zusammenhang gebracht wurden. Die Bibel ist die Wahrheit!

Ich nehme ein Beispiel, wie schnell und einfach dieses Büchlein, wenn man eine Antwort sucht, auf den Punkt kommt: Im Abschnitt 50 mit der Überschrift: „Die Abweichung der überwiegenden Masse der Menschheit von der Wahrheit ist vorausgesagt“, stehen folgende Bibelworte:

„Denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Lüsten sich selbst Lehrer aufhäufen werden, indem es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren und zu den Fabeln sich hinwenden“ (2.Tim 4,3.4).

„Ich weiß, dass nach meinem Abschied verderbliche Wölfe zu euch hereinkommen werden, die der Herde nicht schonen. Und aus euch selbst werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her. Darum wachet...“ (Apg 20,29.30).

So haben wir eigentlich gute Ratgeber in Sachen Wahrheit. Denn es ist gut für uns, misstrauisch zu sein und zu bleiben, auch wenn man dabei nicht immer höflich und nett wirkt – wie die Polizisten eben. Wir sind in unserem Zeitalter auch Zeugen der Wahrheit – in allen Dingen – darum sollten wir sie genau kennen und selbst glaubwürdig sein. So heißt deshalb auch unsere Zeitschrift „Prüfet alles“.

Hier ein Wort des Propheten Jesaja zur Wahrheit, das auch gut in unsere Zeit passt:

*„Denn **viele** sind unserer Übertretungen vor dir, und unsere Sünden **zeugen** wider uns; denn unserer Übertretungen sind wir uns bewusst, und unsere Missetaten, die kennen wir: Abfallen von Jahwe*

*und ihn verleugnen und zurückweichen von unserem Gott, reden von Bedrückung und Abfall, **Lügenworte in sich aufnehmen** und sie aus dem Herzen sprechen. Und das **Recht** ist zurückgedrängt, und die **Gerechtigkeit** steht von ferne; denn die **Wahrheit ist gestrauchelt** auf dem Markte, und die **Geradheit** findet keinen Einlass. Und die **Wahrheit wird vermisst**; und wer das Böse meidet, setzt sich der **Beraubung** aus. Und Jahwe sah es, und es war böse in seinen Augen, dass kein **Recht** vorhanden war“ (Jes 59,12-15).*

Hier finden wir die personifizierte Wahrheit, die auf dem Weg zum Marktplatz straukelte oder stolperte, neben dem Recht, das verdrängt wurde und der Gerechtigkeit, die weit entfernt war. Und die Wahrheit wurde vermisst... So war es in einer Zeit, in der die Katastrophe des Krieges schon nahe war.

Kommen wir zurück zum Johannesbrief.

Wir erkennen, dass es nicht so einfach ist, ja, dass es für den Menschen fast unmöglich ist, ohne jede Lüge auszukommen. Nur bei Gott ist Wahrheit und nur der Sohn Jesus Christus ist wahrhaftig, ohne Falsch. Wenn wir Menschen Sein ewig gültiges Wort, das wahr ist, nicht hätten, gäbe es nur noch Verfälschung und Lüge, wie es ja auch mit dem Evangelium geschehen ist. Schon nach kurzer Zeit begann die Verfremdung der Lehre und die Verbreitung der Irrtümer, wodurch viel Leid und Unrecht geschah. Jesus, so sagt Johannes, ist das Licht der Welt, die finster ist. Besonders der Apostel Johannes betont diesen Gegensatz von Wahrheit und Lüge, von Licht und Finsternis und dem wankenden Menschen zwischen den beiden Extremen. Ich fahre fort in 1. Johannes 1,7:

„Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft miteinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, reinigt uns von jeder Sünde.“

Viele Sätze in diesem Brief beginnen mit „Wenn wir sagen“ oder „So wir sagen“. Wie Jakobus in Kapitel 1 Vers 26, warnt uns auch Johannes, unüberlegte Dinge zu behaupten, die wir nicht einhalten können, damit wir nicht lügen. Genauso fährt er fort:

„Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von jeder Ungerechtigkeit. Wenn wir sagen, dass wir nicht gesündigt haben, machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns“ (1.Joh 1,8-10).

So ist es keine Schande, die Sünde zuzugeben. Es ist besser, sie ans Licht zu bringen, als zu lügen und sie zu verbergen. Denn nur dann kann sie uns vergeben werden. Das gehört zum Wandel im Licht, wie es Johan-

nes fordert: Die Sünden offenbar werden zu lassen und Bestrafung oder Buße auf sich nehmen.

Indem er das Wort *wir* verwendet, schließt sich Johannes selbst mit ein; er unterwirft sich der Gnade und Gerechtigkeit Gottes. Wenn wir aber behaupten, ohne Sünde zu sein, machen wir sogar Gott zum Lügner, denn seine Botschaft der Gnade hätte ihre Bedeutung verloren. Wir sollen ohne Furcht die Wahrheit offenbaren, denn wir haben einen Beistand, einen Fürsprecher und einen Helfer:

*„Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, damit ihr nicht sündiget! Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen **Fürsprecher** bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten“ (1.Joh 2,1).*

Johannes warnt in seinem Brief vor dem Antichristen, denn schon damals, ungefähr 100 Jahre nach Jesu Geburt, begann die Verfälschung der Wahrheit durch die Menschen. Deshalb ist es für uns so wichtig, damals wie heute, an der unverfälschten Wahrheit festzuhalten, denn sie ist das einzig Beständige in dieser dunklen Zeit. Die Wahrheit vom Irrtum zu unterscheiden, kann unser Leben erretten:

*„Ich habe euch nicht geschrieben, weil ihr die Wahrheit nicht kennt, sondern weil ihr sie kennt und <wisst>, dass keine Lüge aus der Wahrheit ist. Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist? Der ist der Antichrist, der den Vater und den Sohn leugnet. Jeder, der den Sohn leugnet, hat auch den Vater nicht; wer den Sohn bekennt, hat auch den Vater. Ihr! Was ihr von Anfang an gehört habt, **bleibe in euch!** Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, werdet auch ihr in dem Sohn und in dem Vater bleiben. Und dies ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben“ (1.Joh 2,21-25).*

Die Hoffnung stirbt zuletzt – wirklich?

Reinhart Sieber

Dieses beängstigende geflügelte Wort kennen wir alle nur allzu gut. Wenn die Lebenssituation bedrohlich wird, Angst und Unsicherheit um sich greifen, dann klammern wir uns an das Prinzip Hoffnung, eine Art Rettungsring, der uns aus dem schlimmen Schlamassel, in das wir geraten sind, herausholt. Und wenn kein Rettungsring da ist, dann ergreift man sogar einen Strohhalm, immer in der Hoffnung, dass alles noch gut oder wenigstens erträglich wird. Und doch nagt tief in unserem Inneren die Ahnung,

dass all unser Hoffen nutzlos sein könnte, denn wie sagt das Sprichwort: Die Hoffnung stirbt zuletzt. Damit wird wohl ausgedrückt, dass auch das Hoffen vergeblich ist, am Ende stirbt selbst die Hoffnung und wir mit ihr. Dabei scheint es keine Rolle zu spielen, worauf man seine Hoffnung setzt. Es muss ja nicht unbedingt die Rettung aus einer Notlage sein; auch das Verlangen nach Glück, Wohlstand oder Reichtum ist oft Anlass geheimen Hoffens. Wie leicht zerplatzen solche Wunschträume, wie vergänglich sind solche Hoffnungen! Zu diesem Schluss ist schon im vierzehnten Jahrhundert der italienische Dichter Francesco Petrarca gekommen. Im seinem 1470 erschienen Liederbuch, das 366 Gedichte enthält, formuliert er im Gedicht Nummer 294 ein ähnliches Wort, das bis in unsere Tage wohl bekannt ist: „Wahrhaft trügerisch ist all unser Hoffen.“

Nach all den menschlichen Erfahrungen ist am Ende also auch die Hoffnung wirkungslos. Nun haben wir aber in der Überschrift diese Behauptung infrage gestellt: Ist das wirklich so? Wie steht es denn mit der Hoffnung, die die Bibel anbietet? Im Grunde ist das die Hoffnung auf das zukünftige ewige Leben in Harmonie mit dem Schöpfer und Seiner Schöpfung. Ist das etwa auch nur ein Hirngespinnst, eine Phantasiewelt, die völlig unrealistisch großes Glück vorgaukelt, das sich am Ende – mit unserem Tode also – in Luft auflöst? So mancher möchte uns das glauben machen. Aber diese Hoffnung ist kein Solitär. Sie steht im Zusammenhang mit zwei weiteren Tugenden, die es zu bewahren gilt. Paulus, der große Apostel der Nationen, erklärt, was zur Erfüllung dieser Hoffnung ausschlaggebend ist:

„Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, die größte aber unter ihnen ist die Liebe“ (1.Kor 13,13).

Die Hoffnung bleibt also während unserer gesamten Lebenszeit bestehen und beflügelt unser Handeln nach den Geboten der Liebe. Sie stützt sich auf Gottes unumstößliche Verheißungen über die Errichtung des Gottesreiches auf der Erde. Weil wir Seinen Verheißungen, die in der Schrift verkündet wurden, Glauben schenken, darum haben wir eine herrliche Hoffnung. Diese Hoffnung besitzt ein Garantiesiegel, weil die Verheißungen durch Gottes Sohn und sein Opfer befestigt und gesichert wurden.

Glaube und Hoffnung sind eng miteinander verbunden. Glaube ohne diese Zukunftshoffnung ist unvollständig, Hoffnung ohne den Glauben ist nutzlos. Die Schrift macht an den Beispielen der Väter des Glaubens (Henoah, Noah, Abraham u.a.) diesen Zusammenhang sehr deutlich:

„Der Glaube ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht“ (Hebr 11,1).

Die biblische Hoffnung auf Auferstehung und Errichtung des Reiches Gottes ist keineswegs eine vage Angelegenheit, denn sie bezieht sich auf Zusagen des Allmächtigen, die gewiss verwirklicht werden. Diese Dinge

sind Bestandteil unseres Glaubens, wir sind überzeugt, dass Gott Seine Versprechen einhält, sie sind insofern jetzt schon Realität. Von Abraham heißt es, er habe „wider Hoffnung auf Hoffnung geglaubt, auf dass er ein Vater vieler Nationen würde“ (Röm 4,18). Und Petrus zitiert David: „Darum freute sich mein Herz, und meine Zunge frohlockte; ja, auch mein Fleisch wird in Hoffnung ruhen“ (Apg 2,26). David hoffte auf Auferstehung, er wird nicht enttäuscht werden. Paulus rechtfertigte sein Verhalten vor dem Volk und vor Königen unter Hinweis auf die Hoffnung Israels: „Und nun stehe ich vor Gericht wegen der Hoffnung auf die von Gott an unsere Väter geschehene Verheißung“ (Apg 26,6) und „wegen der Hoffnung und Auferstehung der Toten werde ich gerichtet“ (Apg 23,6).

Damit ist klar: Diese Hoffnung auf Auferstehung und Erlösung wird nicht sterben, sie geht gewiss in Erfüllung für den, der seinen Glauben darauf stützt und sich dem Gebot der Liebe nicht verschließt.

„Das Harren der Gerechten wird Freude, aber die Hoffnung der Gesetzlosen wird zunichte“ (Spr 10,28).

LITERATUR

Bibelkurs

Einführung in das Verständnis des biblischen Wortes durch zwölf Briefe

Bibel-Korrespondenzkurs

Bibelstudienkurs mit 40 Lektionen durch 10 Sendungen und persönliche Studienbetreuung

Warum denn die Bibel lesen?

Antwort auf eine oft gestellte Frage

Ein vernünftiger Glaube

Leitfaden für ein Leben nach biblischen, das heißt göttlichen Grundsätzen

Bibelleseplan

Die tabellarische Vorschlagsliste zum täglichen Lesen verschiedener Kapitel führt pro Jahr durch die gesamte Bibel

... und jetzt die guten Nachrichten

Eine positive Antwort zu Schlagzeilen über heutige Probleme und Schwierigkeiten

Was wird aus unserer Welt noch werden?

Biblische Prophetie wird auch heute noch zuverlässig verwirklicht. Vergleichen Sie selbst!

Frieden für die Erde nach Gottes Plan

Hoffnung und Zubereitung der Gläubigen auf den zukünftigen Frieden

Ein König für Israel

Israels Messiaserwartung wird durch Jesu Christi Rückkehr zur Erde erfüllt werden

Israels Bedeutung in der Endzeit

Volk und Staat Israel in Gottes Vorhaben mit der Menschheit

Über die Herkunft des Sohnes Gottes

Hat Jesus gelebt bevor er geboren wurde?

Das Blut Jesu Christi

Eine Bibelstudie über Gottes Weg der Erlösung und Versöhnung

Gott ist Einer

Befolgt das Dreieinigkeitsdogma Gottes höchstes Gebot?

Ein dreieiniger? Gott

Lehrt die Bibel die Dreieinigkeit Gottes?

Beweise der Auferstehung Jesu Christi

Die Auferstehung Jesu aus den Toten ist wirklich geschehen

Die Wiederkunft Christi

Die einzige Hoffnung auf Rettung der Menschheit ist eine gerechte Herrschaft durch Christus

Ewiges Leben im Reich Gottes

Weg und Vorbereitung für eine herrliche und unendliche Zukunft, auch für Sie!

Glaube und Taufe sind notwendig zur Errettung

Biblische Voraussetzungen zur Erlangung der Erlösung und Versöhnung mit Gott

Die Symbolsprache der Propheten Israels

Eine Einführung zum besseren Verstehen der prophetischen Begriffe der Heiligen Schrift